



**Tertullianus tweede boeck tot sijnder huysvrouwen, orboerlick
allen den ghenen die haer totte[n] houwelicken staet
voegende, schouwen willen den onpays, ende clachten en[de]
meer ander ghebrecken daer in schuygende, bi causen datse
ouer beyde sijden te seer op goet, edeldom, en[de] op die
onbehoorlike liefde merckende niet en houwen achter
volgende de heylighe schrift, dat is inden Heere, waer af hier
een schoon cort bewijs volcht.**

<https://hdl.handle.net/1874/427566>

29 Tertullia

nus tweede boeck tot sijnder
 huysvrouwen, orboerlick allen
 den ghenen die haer tottē hou
 welicken staet boegende, schou
 wen willen den onpays, ende
 clachten es meer ander ghebre
 ken daer in schuyplende, bi cau
 sen datse ouer beyde syden te
 seer op goet, edeldom, es op die
 onbehoorlike liefde merckende
 niet en houwen achter volgen

de de heylighe schrift, dat
 is inden Heere, waer
 af hier een schoon
 cozt bewijs
 volcht.

M.D.xl.

ARTICLE

the first book for the
the second book for the
the third book for the
the fourth book for the
the fifth book for the
the sixth book for the
the seventh book for the
the eighth book for the
the ninth book for the
the tenth book for the

the eleventh book for the

the twelfth book for the

the thirteenth book for the

the fourteenth book for the

Gheminde gesellinne indē
Heere, nu onlancx heb ic
v na mijn vermoghen ber
toont, wat dat een ghelouuige
Christen vrouwe ghehoudē is
na te volghen, der welcke bi de
heylighe schrift verboden staet
gheēsing met eenen ongelouu-
gen man te houwen. Nu hoorst
wat ic vanderwerf rade, om de
menschelike crancheyt wille,
daer toe verweest wesen de doer
exempelen vā sommighe vrou-
wen, de welcke bi haer mans
ouerlieden, oorsake nemēde om
in suuerheyt te leuē, niet alleē
en hebbē si haer aen den schey-
brief oft doot gehoudē, maer si
en hebben ooc niet eens willen
peynsen, om sulcke onchristelic-
kehouwelicke te laten, op dat se
te betfoudē indē Heere houwē.

Al dus ben ick confus, es mit
mi seluē beladē, vzeesende dat
ick, die v hier te voren vermaēt
hebbe om maer eens te houwē
es weduwe te bliuen, n v doert
verhalen des houwelijcs oorsa
ke gheuen sal van dien te ver
uallē en weder te houwē. Mer
ist dat ghi hebt goet volcomen
verstant, certeyn so weet ghi
wel dat ghi onderhouden moet
dat oz boerlicke is. Mer vā dat
suaer en lastich is, es van dat
men niet booz bi en can, es van
dat een hope gheeft om bequa
melic inden Christelikē houwe
lic te leuē: dat en was mi ghee
nen noot v te schriuē, ten ware
dat ic booz v lastige sozge geda
gen hadde, want hoe de reynic
heyt des vleeschs die inden we
dewelijcken staet doet bliuen
suaer

swaerder is, so hi schijnt verge-
ueliker te sijn, als mē die niet en
berdzaecht, want sake die den
menschē swaer en lastich vallē,
wordē haer lichtelic vergeuen.
Daer hoemē bet inden Heere
houwen mach, gelijc dat wel in
ongmacht is, so men meer mis-
doet en beschuldicht is als men
niet en doet dat men vermach.
Daer bi comet dat de Apostel
Paulus den weduwē en gehou-
de vrouwē raedt also te bliuē,
als hi seyt: Ick begeere dat elc
bliue in sulckē staet als ic ben,
en gelicki mi hebbē tot een exē-
pel. Mer vā indē Heere te hou-
wen, als hi seyt, alle indē hee-
re: dat en raedt hi niet, maer is
dat claerlic gebiedēde. Daerō-
ten si dat wi principalic in dese
sake hem na volgen en sijn ghe-
A.iiij bot

bot volbrēnghe, so sullē wi ons
seluē in groot perikel stellē, wāt
ghi moecht min misdoē, en bet
versuymen diesmen v raedt, dā
diesmen v gebiedt, om dat den
raet coemt wt goetduncken vā
den mensche, ende wordt ter
cuere gestelt, maer tghe bot vā
der macht oft ouerheyt, en nē
wordt daer in nootlakelick ver
bondē, so dat ouer deen side wt
brijheyt die misdaetschijnt ghe
daen te sijne, ende ouer dander
side wt hartneckicheyt. Daer
om als nu onlancx een vrouwe
haer seluen met eenen onghe-
loouighen Heydenschen man
ten houwelicke gheuen soude,
en dat ick peynsde dat dit oock
ander in boozleden tijden ghe-
daen hadden, so verwonderde
ick mi van haer lieder mangie-
ric.

richeyt, ende banden erriere
van haer raetslieden, die dit hē
lieden souden mogen in ghe-
gheuen hebben, datse dit be-
staen soudē sonder eenige schrif-
tuere. Ende ic peynsde bi misel-
uen, segghende: mogen si haer
meynen behelpen met het ca-
pittel staende inden eerste brie-
totten Corinthen daer geschre-
uen staet. Ist dat een broeder
heeft een onghelouighe huys-
vrouwe, en si haer in dat hou-
welic gedaecht, dat hi die niet
en late. Welghelijcks een ghe-
loouighe vrouwe in houwelick
sijnde met eenen onghelou-
ighen man onderuindt si dat hi
daer consenteert, datse hē niet
en late, want een onghelouich
man wordt heplich gemaect bi
sijnder ghelouigher huysvrou

we, ende die ongeloouige huys-
brouwe bi haren gheloouigen
man, anders soudē v hinderē
onsuyuer wesen. Dese verma-
ninghe den gheloouighen ghe-
daen meynen si moghelic enc-
helick te verstaen dat hemliedē
gheoerloeft is metten ongelo-
uighen te houwen, aenghesien
datse dese sententie also inter-
preteren en verstaen. Och dat
si verre dat yemant hem seluen
wetens bedrieghen soude, mer
het is openbaer dat dese schrift
beteekent ende spreect vanden
gheloouighen, die welke indē
heydenschen oft ongeloouighē
houwelick vander gratie gods
beuonden waren, alst bliicken
mach bi de selue woordē aldus
lydende: Ist dat een ghelo-
uich man (seyt hi) heeft een on-
ghe-

7
gheloouige huysvrouwe, hi en
seyt niet, trout een onghelooui
ghe huysvrouwe, daer thoont
hi: dat hi indē houwelickē staet
wesende met een ongheloouige
huysvrouwe, terstont doer de
gratie Gods bekeert sijnde, bi
sijnder huysvrouwen moet per
seuereren en bliuen, ende dat
bi causen, op dat niemant tot
ten ghelooue ghecomen sijnde
meynen en soude dat hem ghe
oerloeft ware te scheyden vā si
nen wijue, die hem in sulcker
wijs nu byemt gheworden is.
Ende tot meerder versterkin
ghe dat hi daer bi bliuen moet
so seyt hi die reden, te wetē, dat
wi tot vrede vandē Heere ghe
roepen worden, es dat een on
gheloouich mensche mach ghe
wonnen worden bi den gheloo
uigen

ruighen doer de blantie oft ghe
meynscapdes houwelics. Dat
clauselken oft slot vander booz
seyder sententie betuycht oock
wel dat het also te verstaen is,
daer hi seyt: Ghelijck een yege
lick vanden Heere gheroepen
is: dat hi also bliue. Ende een
Heydenlich mensche wordt ghe
roepen so en doet een gheloo
uich niet. Maer waert dat hi
dit vanden mensche seyt, die
welcke ghecomen ware totten
ghelooue, eer hi gehouwet had
de, sonder eenighe exceptie, wt
neminghe oft verhalinghe: so
soude hi den gheloouighē Chri
stenen menschen gedoocht en
de toeghelaten hebben mettē
heydenen en alle ongeloouige
menschen te houwen. En had
de hi dat warachtelick toeghe
la.

9
laten, nimmermeer en soude
hi so onghelick, so contrarie
linen consente ende sententie
achter aengesproken hebben,
legghende: Een vrouwe hare
man verloren hebbende is vrij
datse houwe met dien si wilt,
alleen inden Heere. Hier op
certeynlich en is nu niet te ar-
gueren noch ooc te verhalen,
want datter toe te legghē was
dat heeft dese Apostel claerlick
ghenoech gheschreuen: op dat
wi (ghelick hi seyt, met dien si
wilt datse houwe) niet keere of
niet qualic gebruikē en soude,
so seyde hi daer toe: alleen indē
Heere, dat is, inden naem des
Heere, dwelcsonder eenich twi-
fel is met eenē geloouighē chri-
stenen mensche. Daerom de
heylige Apostel die lieuet heeft
dat

dat de weduwen ongehouwet
blijuen, die ons vermaent na
sijn exempel te doene: en geeft
gheen ander forme noch regel
oft conditie om te herhouwen
dan inden Heere, alleen deser
conditie toelatende die schadē
des reynicheyts. Alleē (seyt hi)
inden Heere. Daer stelt hi tot
sunder wet oft ordinantie een
verbont, als hi seyt alleē, welc
woort hoe oft in wat maniere
dat ghyt keert oft vercodicht
het is lastich, het ghebidt en-
de raedt, het beueelt ende ver-
maent, het bidt ende dreycht,
het is een wtghetrocken ende
vercorzte sententie, bi welcher
cortheyt dat veelte verstaē is.
Dit is de ghewoonte oft manie-
re van schrijuen vanden Apo-
stel. So dan mede ghesellinne
grijpt

21
grijpt terstōt en neēt tūwaert
de saken die godlic sijn, Want
wie mochte so veel perikelen en
wonden des gheloofs boozsien
hebben in duldanighe houwe-
lichen die de Apostel verbiedt
als booz de Christen boozsien
bleesche waerschouwende van
der smette oft onsupuerheyt ge-
legghen inden bleesche banden
ongheloouighen heydenschen
mensche. Nu sal hier yemant
legghe: Waerom sal hē meer
de mensche die booz sijn houwe-
lick totten ghelooue ghecomen
is, sijn vleesch oft lichaem be-
ulecken, houwende metten on-
gheloouighen heydenen, dan
die ongheloouich houwet, ende
daer teynden tot den ghelooue
coemt: dat deen verbodē staet
metten ongheloouighen in te
hou-

houwen, ende dander daer in
perseuereren en bliuen moet.
Ist dat wi bi den ongeloouigen
heydenen beulect en veronuy
uert worden, waerom en wort
hi niet ontbondē noch geschey
den, ghelijck dander daer niet
in verbonden en wordt. Icsal
daer op antwoorden ist dat mi
de heylighe Gheest ingeuē wilt
als bozen allegerende dat de
heere meer approbeert dat mē
niet en houwe, dan dat mē ghe
houwet sijnde soude moeten ge
scheyden worden, eyndelic ver
biedt hi te scheyden, het en wa
re om des ouerspeels wille,
mer reynicheyt oft suuerheyt
is hi ons aen prijsende. Daer
om die ghehouwet is, die moet
ghehouwet bliuen, ende die
oock niet ghehouwet en is, en
ist

ist niet geerloeft metten sulc-
 ken te houwen, de redē is, om
 dat de ghene die inder onghe-
 loouigher houwelijck vander
 ghelooue beuangen wordē es
 daer bi niet en sijn beulect; ooc
 ander heplich ghemaect wer-
 den, ende om dat sonder twis-
 fel de ghene die boorden hou-
 welijck heplich ghemaect sijn in
 gheualle si met des onghe-
 looghens menschens vleesche
 ghemeynschap hebbē, niet be-
 uonden en sijn datse dat blee-
 sche heplich maken, maer die
 gratie Gods maect heplich dat
 se bindt. Aldus dat niet heplich
 en mochte ghemaect worden,
 dat is onsupuer, ende dat on-
 supuer is, en heeft gheen deel
 met hē die heplich is, dā dat hē
 van

bandē sinen beulect ende doof.
Als dit nu also gaet en warach-
tich is, die ghelouighe metten
onghelouighen heydenschen
menschen houwēde sijn in ouer-
spel beschuldicht ende sijn wt
te segghen wt alle broederlike
communicatie oft gheselschap
biden Epistelen oft letterē van
den Apostel segghende: dat mē
met allulcken eten noch drinc-
ken en sal. Daer sullen wi die
schriften des houwelics oft die
houwelice boozwaerde int ooz-
deel booz den stoel des Heeren
booztbrenghen: ende sullē wi
het houwelick dat oprechtelic
ghesloten ende ghemaect is al-
legeren, ende meynē ons daer
mede te behelpen ende te be-
schermen, dwelck hi selue ver-
boden heeft: **It gheē ouerspel
doen**

doendat verboden staet? en ic
 geen onbehoorlic onreyn werc
 ghemeynschap hebben metten
 onghelouighen heydenschett
 mensche? en violeert hi den tē-
 pel Gods niet? en mēgt hi niet
 de leden Christi metten leden
 bander ouerspelligē? Sober-
 re als ict verstaē can, so en sijn
 wi ons selfs niet, maer sijn ghe-
 cocht met eenen prijs, met wat
 prijs? metten bloede Christi.
 Daer om quetsende ende ont-
 eerende dit vleesch, so quetsen
 wi Godt. Wat wilde hi seggen
 van onsen naesten, de gene die
 seyde dat houwen buyten den
 ghelooue cleyn sonde was, als
 alle sonden (ick late staen het
 onghelijc dat men doet dē vlee-
 sche den Heere toebehoorende)
 inden Heere seer groot sijn, die
 B met-

metten wille oft vermoede ge-
daen wordē: want hoemen het
sulcke houwelikē mochte schou-
wen en laten, so de schult oft
sonde des hardnechicheyts
meerder is. **B**laet ons voort
vertellen die ander perikelen
ende wonden (so ick seyde) des
gheloofs banden Apostel voor-
sien, schadelick oft moeyelick,
niet alleen den vleesche, maer
oock sinen geest. **W**ant wie sou
de twifelen, het gelooue moet
daghelick vernindert worden
doer de alliance oft ghemeyn-
schap banden ongheloouighē
mensche: **Q**uade onbehooplic-
ke spraken corrumperen goe-
de manieren, hoe veel te meer
allmen met allulcke eewelick
moet om gaē: **E**n yegelike ge-
loouige vrouwe moet den Hee-
re

17
re dienen. Ende hoe machle
twee heeren ghedienen, te we
ten, den Heere ende hare mā,
die noch bouen dien ongheloo
uich is, want den heydensche
man dienende ende in volghē
de, sal heydensche werckē doē,
si sal haer moeten blancketten
bercieren, weereeltlich dragen
ende oneerlich fladderē, ia
met hem oock onghetijdelich
berkeeren ende omgaen, niet
ghelich bi den Christenen die
diensten oft wercken van na
tueren niet eerē haerder noot
drust oft nootsakelicheyt, als
voor den ooghen Gods bi ma
nieren ende oock bi maten ge
daen worden. Waer siet toe
hoe datse hare man dienst aen
doē sal. Den Heere voorwaer
en can si niet ghedoen dat si

schuldich is, hebbende hi haer
siede den dienaer vanden dury
uel den procurouer sijn heere,
ont te beletten de diensten ende
wercken daer in dat de gheloo
uige verbondē staē, op dat als
si bozē heeft ter pleckē te gaen.
daermen al staende biddede is
datse hare man dan besichie
ter stouē te gaē: alst te vastē is,
dat hi op den seluen dach mael
tijt houde; oft als si om soude
gaen om de armen te besoe
ken ende vertroostē, datse dan
sonderlinghe meer dan daer te
bozē met haer huylgesin moet
besich sijn. Want wie soude sijn
der huylvrouwen ghedooghen
om de broeders te besoecken vā
wijcke tot wijcke, de vrende en
de oocalle de armste hutte hōs
om te gaen, wie sal gheerne hi
den

den datse bi nachte van sijnder
 liden opstaede, gaen sal (ist dat
 so sijn moet) totter Christeliker
 vergaderinghe? Wyndenc wie
 sal gerustelic liden datse in de
 feestdaghen van Paeschē ver
 nachten sal? Wie salse laten
 gaen tot dat auentmael ons
 Heeren, dwelch sijn famerē, son
 der sijn suspitie? Wie salse late
 cruppen totten kercker om te
 cussen die banden banden ghe
 nen die totter martelie geschiet
 sijn? Ja dat meer is, wie sal ee
 nigen broeder toelaten, dat hi
 se in eenen cus des pays ont
 fanghen sal, datse de boetē van
 den broeders wassche? datse hē
 spiise ende laue, beminne ende
 int herte hebbe. Coët haer een
 broeder toe dat een wtlāder is,
 wat herberghe oft logis sal hi

in een vrent huys hebben: **I**t
dat yemanden yet te geuen is,
de schuere, de schappzape het
is al ghesloten, maer eenighe
(suldi segghen) verdzaghe ons
manieren van leue, noch si en
segghender niet teghen. Waer
om ist sonde datse ons maniere
weten, dat wi onder haer con-
scientie staen, als wi wat duech-
den doen, dat dan haer duech-
den ende weldaden gherekent
worden. Hi en mach niet seg-
ghen dat hijt niet en weet diet
verdzaecht, oft ist datment he
berswicht, om dat hi niet en
lijdt noch en gedoocht so vrees-
men. Mer alst de schrift beyde
beueelt, te weten, datmen den
Heere dienē moet sonder eens
anders erghernisse, en sonder
uwe vreesle oft ancyt, het is eue
quaet

21
quaet ouer welke side dat ghi
sondicht, weer dat ghyt doet
hopende dat v man te vreden
sijn sal, weer dat ghyt ooc doet
met vreesen, dat hi impatien-
tich sijn sal. En wilt (seyt die
Heere) v costelike gheskeen-
ten den verckenen niet werpē
op dat se die niet en verctreden
ende omkeerende v lieden ooc
niet omen werpen. Twee coste-
like gheskeenten, sijn v daghe-
licke tekenē oft goede werc-
ken, hoe ghy die meer poecht
oft arbeyt bedecteliker te doe,
so ghi die meer suspecter makē
sult, ende so die curioese heyde-
nen die meer schouwen sullen.
Sult ghi v connen ghebergen
als ghi voo; v bedde ende oock
boo; v lichaem een cruyss ma-
ket, als ghi eens nielende sult,

als ghi oock bi nachte opstaet
om te gaen bidden, en sullen si
niet eer peynsen dat ghi eeni-
ge wercken van nigromantiē
doet: en sal v man niet weten
wat ghi secretelic nut booz alle
spisen, ende ist dat hijt weet hi
en sal niet geloouen dat throot
sulcr is alst genaemt wordt. En
dit een yegelic niet verstaende
noch bescheet wetende, weder
dat broot oft fenijn is, sal hi dat
simpelic berdragen, sonder ver-
suchten oft sonder suspitie: Het
is wel waer dat si berdragen,
maer hoe: op datse met sulche
brouwen ghecken en spotten,
ende dat selue bi tijden verwis-
ten moghen, der welcke secre-
ten meynen tot sulcken perikel
te bewaren, teghen dat si selue
berispelick sijn. Cis al waer, si
ber-

23

berdaghen datmen den broe-
ders duecht doet, mer booz dat-
se ghelweghen ende gheleden
hebben, so segghen si op en ver-
witen hem, dien naē beschul-
dighende booz den rechter, het
welc veel vrouwē niet boozien
de, hebbent doer veel tormen-
ten, ende tghelooue afgaende
daer bekendt ende beleden.
Die deerne Gods woont int
huys der vromder goden, ende
onder hemlieden salsi tot allen
vierdaghen der duyuelen, tot
allen hoochtiden oft feestē der
keyseren alst iaer en de maent
beghint, vanden stanc des wie-
roocr beroert werden. Ende
si coemt wt den huyle gecroont
oft besteken met lauweren en-
de met lichte, als wt een nieu-
we consistozie van een opēbaer

B. v. boz-

bordeel, si sit met hare man in
de gheselschappen, en dicwils
oock in de tauerneen, en salse
den onrechtueerdighen men-
schen somtijts dienen, die ghe-
woone was den Christenen te
dienen, en salse hier bi niet be-
kennen het voorgeaende oor-
deel van haer verdoemenisse?
salse in volghen en dienen, die
se was veroordeelende? Wan
wiens hant salse begheeren te
nutten, ende van wiens kelck
salse deplen? wat sal de man
haer, oft wat sal hi hem singē?
besiet ende hoorst och wat ee-
ren den auentmael des Hee-
ren ende wter tauerneen
ende wter hellen. Wie spreect
daer van Godt? Wie aenroepst
daer Christum? wie is daer het
ghelooue boedende doer het le-
sen

25
len van de heylige schriftuere:
waer is de godlike benedictie:
het is al onghelooicheyt dat
men daer liet, al viātschap, al
verdoemenisse, in gebrocht vā
den duyuel om ons salicheyt te
berdriuen. Al waert so ooc dat
deselaken der vrouwen inden
heydenschen houwelike tot
ten ghelooue ghecomen sijnde
ouer quamen: nochtans wort
si verontsculdicht, als die daer
in van Godt beyde beuonden
sijn, ende worden beuolen daer
in te bliuē, en werdē heyligh ge
maect, ende ontfangen een ho
pe des ghewins. Ist dan dat al
sulckē houwelic vast is bi God,
waerō en heestet gheen ander
boospoet, dat also niet van be
nautheden en al dat onsupuer
en onreyn maect, ghequelt en
wer.

werde, alst ouer deen side tegē-
woordich heeft de hulpe vāder
godlicker gratie, te weten, sijt
ghelouighe huysvrouwe, wāt
doer de leeringhe oft onderwij-
singhe vanden ghenen dies hē
geweerdicht heeft, si ooc tot ee-
nighe hemeliche cracht geroe-
pen sijnde, wordt van hare hey-
denschen man gebzeest, so dat
hile te min bekijit, te min wetē
wilt, ende te min in haer saken
dubt. Hi heeft verstaē ende vā
haer bernoemē groote wonder-
licheden ende saken ghesiē, die
hi warachtich beuonden heeft.
Hi weet dat se doert ontfangen
vanden ghelooue gebetert is,
ende also beghint hi bi der tijt
in te dvincken ende te leerē be-
gheeren de bzeese Gods. Also
worden de sulche lichteliker ge-
won-

27
winnen, daer de gratie Gods,
datis, een ghelouighe vrou-
we, mede verkeert. Mer het is
een ander sake dat een mēsche
van selfs es bi den cuere sijn
wils aenneemt dinghen die hē
verboden staen. De vrouwen
die den Heere niet en behagē,
certeyn die vergrammen ende
verstoore haer seluē bzenghēde
int verdriet. In dese sake sijn
de liefhebers vanden gheloo-
uighen vrouwen sonderlinghe
wtnemende ende seer te prij-
len, dat haer lieden alleen den
naem Christi behaecht. Daer
om bindtmender die de sulcke
niet en bzeesen, om die wt der
possessione vanden Christelikē ge-
looue te werpen, te vanghen,
ende om buyten den ghelooue
te slypten. **N**u hebdi de reden
daer

daer bi dat ghi weten moecht,
dat niemanden sulckē houwe-
lich prospereren en mach, het
wordt vanden duyuel gemaect
en vanden Heere verwesen.
Ob laet ons daer op vraghen
en sien, oft si niet bi haers selfs
rechten, al oft warachtelic ver-
smaders waren vander godli-
ker ordinantien ende senten-
tien ghecondemneert en wor-
den. Alle heeren de ghene die
vassal haer heydensche maniere
van leuen onderhoudē, verbie-
dē si haer dienaers niet te hou-
wen met eē ander natie, waer-
om? Sonder twiifel op datse
in ongemantierheden niet ex-
cederen en souden, noch datse
haer gewoone wercken niet la-
ten en souden, noch datse den
dienst die si haer godē doē, niet
te

te kennē geuen en souden. Vo
 uen desen en hebben si niet ge
 ordineert datmen alsulcke die
 naers slauoenen maken soude
 die met vrede knechten oft cna
 pen bliuen omgaende, na dat
 hemliedē vanden heerē verbo
 denis? En salmē meer ontfer
 de berganckelike ordinantien
 dan de hemelsche schriftueren,
 dat de heydenen met vreedde
 gehouwet sijnde haer vryheyt
 verliesen, en dat ons christenē
 haer boegende bi de dienaers
 der duyuelen in hare staet blif
 uen sullen? Certe yn si sullen
 loochenē dattet hen liedē van
 den Heere doer sinen Apostel
 verboden is. Bi wat causen sal
 ick segghen datse dese raserije
 doende sijn, anders dan al
 leen wt crancheyt des geloofs
 daer

daer doer si altijt gheneghen
sijn tot begheerlicheyt vā we-
reltliche ghenoechten, de welc-
ke meest begheeren edel wedu-
wen en ander dochterē die seer
weygherlick op gehouden sijn.
Want hoe een vrou ve rijcker
is, ende op haren edeldom ver-
waēder, so si een meerder huys
oft paleys met sinen lasten, en
landen om haer pompoesheit
te thoonen begeerende is. Die
bander Christeliker vergade-
ringhe sijn, sijn alsulcke veel te
arm. Qualick can in het huys
Gods een rijck mensche gesijn,
en isser yemant, qualick can hi
in reynicheyt gheleuen. Wat
sullen si dan doen: vā wien an-
ders dan banden duyuel sultē
si eenen man begeerē, bequaē
ende machtich om haer lieden
3786
olba.

ofbaren, muylen, en knechten
 oft dienstboden te houden, en-
 de oock in wt nemende en co-
 stelike stoelen te draghen, ende
 met warm piers thay: te doen
 krinckelen. Een Christē al wa-
 re hi oock rick en soude moghe-
 lick haer lieden hier in niet wil-
 len gherieuen. Ic bidde v mijn
 lieue mede ghesellinne, hebt
 booz ooghen die exempelē van
 den heydenen. Veel vrouwen
 edel ende oock ricke wordē ghe-
 schiet ende ghestelt metten on-
 reynichsten ende snootsten en-
 de ouerwillichsten mensche die
 men onder die onedel ende mid-
 delbaer mannen vindē mach.
 Somnighe gheuen haer puer-
 ten houwelicke haer vrye en-
 de dienaers, niet achtende ee-
 nighe verlsmaetheyt van men-
 schen,

ſchen, behaluen datſe hebben
mogen, daer booz ſi niette vrec
ſen en hebben, te wetē, eenich
belet van haer vryheyt te ver-
lieſen. Ende een ghelouighe
Chriſten vrouwe en ſalle niet
gheerne eenen ghelouighen
man van minder hauen trou-
wen, die in toecomende tijden
doer hē rijcker weſen ſal: want
behoort den armen het rijk der
hemelen toe, om dat den rijckē
niet toe en behoort, ſo ſal een
rijck perſoon inden armē meer
in weerden vindē, dan de ghif-
te weerdich is, datſe dan met
rechten op der aerden de rijc-
ke ſi, die de rijcke inden hemel
mogelic niet weſen en ſal. Het
is te twifelen ende tonderſoec-
ken, ende van ghelicken wel
daer op te letten, oft ſi daerom
bloot

33
bloot is en gheen goet en heeft
die Godt sijn goet betrouw ende
ghegheuen heeft? Hoel sal ich
sufficientelich vertellen hoe ge
luckich dat sulcken houwelich
is, dwelck de Christelike verga
deringhe maect, die offerhan
de confirmeert, ende dat de en
ghelen so ghelegelt biden Wa
der draghen, dwelck de Vader
hoort, vast est oprecht ontfangt.
Want sonder consent vanden
ouders en sullen de kinderen
op der aerden niet oprechte
lick noch met rechten hou vē.
Wat een paer sijn twee ghe
loouighe menschen, die vā ee
nen hope sijn, van eenen wille,
van eender leeringhe est van
eenen diēste? Het sijn beyde ge
broeders beyde mede dienaers
sonder onderschept des geests
C.ii oft

oft des bleeschs. Certeyn het
is een warachtich woort, dat
ter twee in eenen bleesche we-
sen souden. Daer een bleesch
is, daer is mede eenen gheest.
Si bidden tsamen, si cruypen
tsamen, si vasten tsamen, met
malcanderen minnelijkē ver-
keerende, elc den anderen ver-
manende. In de vergaderin-
ghe Gods sijn si tsamen, in het
houtwelick Gods tsamen, in be-
nautheden ende in weeldē en
verbergen si deen booz den an-
deren niet, noch ooc gheē van
beyden en is deen den anderē
lastich. De sieche wordt daer
buielick gheuisiteert, de arme
gheholpen ende onderhoudē.
Si doē haer aelmissen sonder
torment oft ancr, haer sacrifici-
en sonder vercrimpen oft slo-
ghe

ghe, si en werden niet ghehin-
 dert noch belet in haer daghe-
 licke neersticheyt om bidden,
 noch om haer goede wercken
 te doen, si en cruycken noch en
 seegenen hem niet dienstelick,
 si en dancken noch en ghebe-
 nedien Godt niet al beuende,
 noch niet ghesloten monden.
 Men hoort daer van hen bey-
 den Psalmen ende lofsanghen
 singhen, ende beroepen daer
 deen den anderen, wie best si-
 nen Godt singen sal. Christus
 allulcx hoozende en siende ver-
 huecht hem daer in, den allulc-
 ken seynt hi sinē brede. Waer
 allulcken paer volcs is, daer is
 hi int middel, daer hi indē mid-
 del is, daer en is de boose oft de
 quade niet. Dit ist dat de Apo-
 stel bi sijnder sententie bouen
 C.iiij ver-

berhaelt doer sijn speciale gra-
tie ons achter ghelaten heeft
te verstante. Debt dit voor oog-
ghen, ende peynst hierom ist
noodt. Keert v hier doer van-
den exempelen van sommighe
weduwen ende anderen. Ten
is den ghelouighen anders
niet gheconsenteert ende ghe-
oerloeft te houwen, ende
alwaert sake dattet ge-
oerloeft ware, het en
ware niet oꝛboer-
lijck.

Desen waerdighen leeraer
Tertullianus was van Carta
gien, ende leefde in des Key-
lers Seuerus Pertinax ende
Anthonius Caracalla tijden,
coyts na de Apostelen, als men
schreef T. lx. Jaer.

gedrukt Antwerpen,
by Mattheus
Crom.

Haerluy

1762984

Section describing services
of certain new bank
and, established in the
the various branches
of the various branches
of the various branches
of the various branches

Section describing
of the various branches
of the various branches
of the various branches